



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Baudenkmale in der Pfalz

Bayerischer Architekten- und Ingenieur-Verein

Ludwigshafen a.Rh., 1886

75. Die Jakobskirche in Höningen 10.10 Kilometer südwestlich von
Grünstadt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96163](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96163)

75. Die Jakobskirche in Hönningen

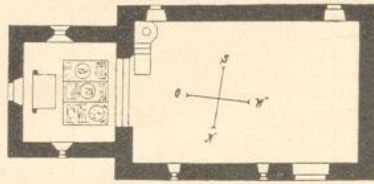
10.10 Kilometer südwestlich von Grünstadt.

(Siehe die Figuren 274 bis 279.)

(Aufgenommen im Jahre 1885 von Herrn St. Lippert in Ludwigshafen.)

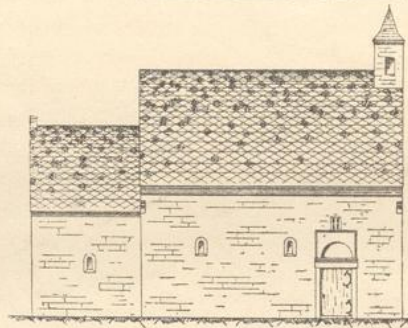
In den im Jahre 1854 erschienenen kleinen Schriften und Studien zur Kunstgeschichte von S. Kugler ist die besagte, auf dem Friedhofe in Hönningen stehende Kirche in folgender Weise beschrieben: „Sie ist ein einfaches Oblong mit einfach quadratem Chörlein. Der niedrige Rundbogen, der das letztere vom Schiffe trennt, hat ein aus

Fig. 274.



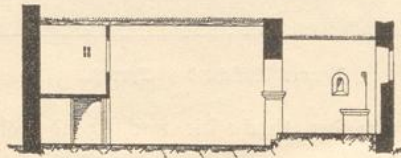
Grundriß.

Fig. 275.



Ansiicht gegen Norden.

Fig. 276.



Längenschnitt.

Platte, Pfahl und Hohlleisten bestehendes Kämpfergesims (siehe Figur 279a); den Styl des XII. Jahrhunderts bezeichnend. Das Portal auf der Nordseite hat einen Architrav (siehe Figur 279b) mit ganz ähnlich profilirtem Obergesims, darüber eine halbrunde Lunette mit den Spuren der ehemaligen Malerei. Die alten jetzt vermauerten Fenster waren ganz klein und schmal, ihre Halbkreisbögen je aus einem Stein gebildet. Im Chor ist ein später eingefügtes sehr zierlich profilirtes Rosenfenster von spätromanischer Art. (Profil siehe Sig. 279c.) Seltsam sind, oberwärts an den Ecken des Gebäudes, nach Nord und Süd hinaustretende consolenartige Arme, jenen Aufsätzen ähnlich, welche in

Fig. 277. Querschnitt.

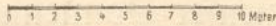
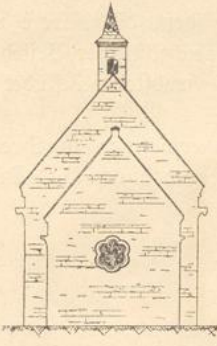
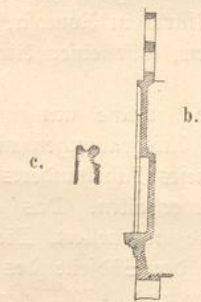
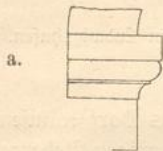


Fig. 278. Ansicht gegen Osten.

Fig. 279. Details.



- a. Kämpfergesims des Rundbogens.
- b. Schnitt durch den Chörsturz.
- c. Profil der Fensterrose.

den Arkadenfenstern romanischer Thürme über den Kapitälern der Säulchen als Unterlage für den breiteren Mauerbogen angebracht zu sein pflegen; ich habe für sie keine genügende Erklärung."

Wir fügen Vorstehendem noch Folgendes bei. Das Schiff sowie das Chor der Kirche haben eine flache Holzdecke; ersteres ist im Aeußern 11.45 auf 7.66 Meter und letzteres 4.82 auf 5.73 Meter groß. Der Fußboden im Chor liegt um 2 Stufen, d. i. 0.34 Meter höher wie im Schiffe. Das Kirchendach ist mit Siegeln gedeckt; auf seinem westlichen Ende sitzt ein kleines hölzernes Thürmchen. Das Kämpfergesims, welches innen den erwähnten Rundbogen trägt, ist 0.27 Meter hoch und 2.00 Meter vom Boden entfernt. Unter dem Chore und unter dem Fußboden des Schiffes befindet sich eine Gruft der Grafen von Leiningen, welche Jahrhunderte lang als Erbbegräbniß diente. Den Fußboden zieren gut erhaltene und schön gearbeitete Grabsteine; speciell vor dem Altare ruhen Graf Philipp I., seine Gemahlin Amalie und Graf Philipp II. von Leiningen. Die Wände des Chores und des Schiffes sind mit Frescomalereien aus der zweiten Hälfte des XVII. Jahrhunderts stammend, verziert, wovon trotz der i. J. 1833 stattgehabten Uebertünchung mit Kalkmilch heute noch größere Theile sichtbar sind. So sieht man über der Kanzel „Christus und Johannes den Täufer“ und an der Nordseite des Schiffes ein in Roth, Grau und Gold ausgeführtes Teppichmuster.

An der alten hölzernen Emporbühne auf der Nordseite des Schiffes ist auf schwarzem Grunde das Wappen des Grafen Georg II. von Leiningen und das seiner Gemahlin Margarethe aufgemalt; auch auf der Vorderseite der hölzernen Communionbank, welche südlich des steinernen 1.48 auf 1.08 Meter großen

Altars steht, sind zwei Wappen auf schwarzem Grunde. Serner befinden sich oberhalb des Altars zwei mittelalterliche Oelgemälde auf Holz; das eine, 1.48 Meter lang und 0.34 Meter hoch, enthält die Köpfe von Christus und seinen Jüngern, das zweite darüber befindliche und an zwei Holzpfeilen befestigte ist 1.80 Meter breit

sowie 1.15 Meter hoch und stellt Christus am Kreuze sowie Maria und Magdalena zu beiden Seiten deselben vor. Die Decke der westlichen Emporbühne zeigt noch Spuren eines aufgemalten Sternenhimmels. Während des 30jährigen Krieges wurde die Kirche stark beschädigt, von dem Grafen Philipp II. von Leiningen jedoch später wieder restaurirt. Die Kirche ist Eigenthum der protestantischen Cultusgemeinde Hönningen und wird von derselben nothdürftig unterhalten. Zu wünschen wäre es, wenn von berufener Hand die Kalktünche in der Kirche entfernt und die alten Malereien wieder renovirt würden.

Ein Theil der alten Grabsteine, welche sich auf dem die Kirche umgebenden Friedhofe befinden, sind sowohl in architectonischer wie in geschichtlicher Beziehung bemerkenswerth; ein weiterer Theil der früher hier gewesenen Grabsteine befindet sich in der „Jacobslust“ in Grünstadt.

Dr. Sighart, Srey sowie Weiß und Kubj erwähnen in ihren Schriften ebenfalls der Kirche; desgleichen C. Mehliß in seinem Führer durch Bad Dürkheim.



76. Die Reste des ehemaligen Cisterzienser-Nonnenklosters in Ramsen

3.20 Kilometer gegen Westen von Eisenberg.

(Siehe Figur 280.)

Aufgenommen im Jahre 1885 von Herrn S. Lippert in Ludwigshafen.



Auf der rechten Seite des Eisthales, auf einem an das Dorf Ramsen anstoßenden Hügel liegt der sogenannte Kloster- oder Klaushof mit den wenigen Ueberresten des ehemaligen Klosters St. Maria Romosa oder Claustrum St. Maria in Romosa, welches, wie die rings um den Hügel befindlichen Mauerreste beweisen, mit einer Ringmauer umgeben war.

Die genaue Lage der ehemaligen Klosterkirche, welche mit 2 Seitenschören ausgestattet gewesen sein soll, läßt sich ohne weitgehende Ausgrabungen nicht feststellen. Die letzten Theile der Umfassungsmauer sollen Anfangs dieses Jahrhunderts abgebrochen worden sein. Von den Conventsgebäuden haben sich zwei erhalten. Das eine derselben ist zweigeschossig, 10.60 Meter lang, 7.80 Meter breit sowie unterkellert. Die Umfassungsmauer ist im Erdgeschoße 1.00 Meter dick; in einem auf der Südseite des Erdgeschoßes befindlichen Zimmer ist eine wohlerhaltene 1.06 Meter hohe und 0.71 Meter breite Nische mit Rococcoformen; auf einem Thürgestelle im Dachgeschoße befindet sich die Jahreszahl 1531.

Das zweite Gebäude ist eingeschossig, 21.00 Meter lang, 8.50 Meter breit und ebenfalls unterkellert; es ist im Privatbesitz und zeigt auf seiner Südseite die Reste von 3 gothischen Fenstern und einen Strebepfeiler aus Sandsteinen. Im Innern ist ebenfalls eine Nische mit Rococcoformen, welche der in dem erstgenannten Baue befindlichen ähnelt jedoch weniger gut erhalten ist.